

22 Neue Säverfahren
im Praxistest

23 Terminkalender

33 Landfrauenarbeit



Im Frühjahr steht bald wieder die Aussaat an. Neue Verfahren dazu wurden jüngst auf der Tagung des Versuchsringses Balingen-Rottweil vorgestellt. Foto: Landratsamt

Tagung des Versuchsringses Balingen-Rottweil

Neue Säverfahren für die Praxis

Neue Säverfahren und die Kombination von Saat und Düngung waren Thema der Tagung des Versuchsringses Balingen-Rottweil. Fast 100 Teilnehmer, die sich über Damm- und Streifen-saat informieren wollten, begrüßte der Vorsitzende Rudolf Stöffler.

Schwierige Standortverhältnisse, wie hoher Tonanteil, Staunässe und kleine Flurstücksgrößen erschweren im Landkreis Rottweil und im Zollernalbkreis die Bewirtschaftung, erklärte Pflanzenproduktionsberaterin Luise Lohrmann. Der Einsatz von Dünger müsse aus ökologischer, landbaulicher und betriebswirtschaftlicher Sicht effizienter gestaltet werden. Eine Möglichkeit dazu sei das Einbringen des Düngers in den Boden.

Manfred Kränzler, Demeter-Landwirt auf dem Schönberghof

in Rosenfeld, stellte das von ihm seit zwei Jahren praktizierte Dammsäverfahren vor. Auf dem Schönberghof folgt nach der Ernte die Vorbereitung der Dammsaat mit Stoppelbearbeitung, dem Schälplflug oder dem Grubber.

Schnelle Bodenerwärmung

Für die Getreideaussaat wird in der Regel eine pneumatische Sämaschine auf einen Grundrahmen mit Häufel-Elementen montiert. Die Saat wird in Doppelreihe auf Dämmen eingebracht, die in 45 Zentimeter Abstand durch ein Grindel aufgeworfen werden. Ein großer Vorteil der Dammkultur liegt laut Kränzler, in der schnellen Bodenerwärmung. Im Frühjahr führt diese zu einer raschen Mineralisation und Verfügbarkeit der Nährstoffe.

Der Wasserhaushalt in den abgesetzten Dämmen sei ausgeglichener und die Befahrbarkeit im Frühjahr verbessere sich deutlich. In der Dammkultur ist das intensive Hacken, auf das der ökologische Betrieb zur Beikrautbekämpfung angewiesen ist, gut möglich.

Die Vorteile der Dammkultur werden laut Kränzler bei schweren Böden und rauem Klima besonderes deutlich. Ein Nachteil ist, dass eine Strohbergung nicht immer möglich sei. Zudem sei die Investition in die Spezialgeräte relativ hoch.

Strip-Till mindert Erosion

Dr. Wilfried Hermann, Leiter der Versuchsstation Ihinger Hof der Universität Hohenheim, stellte das Strip-Till-Verfahren, das dort zum Einsatz kommt, vor. Im Vordergrund der Strip-Till- oder Streifensaats steht die Erosionsvermeidung.

Die erosionsmindernde Wirkung gegenüber der Bearbeitung mit dem Pflug wird durch Starkregenversuche eindeutig belegt. Bei Strip-Till wird der Boden nur streifenweise mit Zinken gelockert. Dazwischen bleiben – je nach Technik – bis zu 30 Zentimeter breite Streifen unbearbei-

tet. Das System setzt Traktoren, die mit einem satellitengesteuerten Lenksystem (RTK-GPS) ausgestattet sind, voraus. Laut Dr. Hermann verbindet das Streifen-saat-Verfahren die Vorteile von konventioneller Saat und Direktsaat. Anhand von Aufnahmen mit der Wärmebildkamera zeigte er, dass sich die bearbeiteten Streifen ähnlich schnell erwärmen wie bei der Pflugbearbeitung.

Neues Verfahren von Horsch

In den Nachmittagsvortrag führte Christoph Stober vom Seehof in Haigerloch ein. Michael Braun von der Firma Horsch aus Schwandorf zeigte, wie Streifenbearbeitung mit Aussaat und Düngung verbunden werden kann.

Das von Horsch neu entwickelte Streifenbearbeitungssystem Focus TD mache eine Unterfußdüngung auch zu Getreide möglich. Ernterückstände würden aus dem Saat- und Wurzelbereich beseitigt und ein Düngedepot könne mit den Turbo-Disc-Scharen abgelegt werden. Das Strip-Till-Verfahren könne neben der klassischen Reihenkultur Mais auch in Flächenkulturen wie Raps und Getreide eingesetzt werden. □